

Münchener Festival "Jazz Lines"

Grenz-Abenteurer

Klaus von Seckendorff

Datum: 8 | 4 | 2011

Zwischen Avantgarde, Störmanövern und Hochkultur: Beim Münchener Festival „Jazz Lines“ dieses Jahr zu hören und zu sehen waren unter anderem eine Neuvertonung eines Lotte-Reiniger-Trickfilms und eine Suite zu Ehren der Fotografin Tina Modotti. Landauf, landab spielen Orchester Wolfgang Zellers Musik zu einem der ersten abendfüllenden Trickfilme, Lotte Reinigers „Abenteurer des Prinzen Achmed“ (1923). Weiß der Himmel, warum sich die Kurt-Weill-Gesellschaft auf eine „verlorene Tonspur“ berief, als sie eine neue Vertonung in Auftrag gab. Vier Wochen nach der Uraufführung in Weimar hatte der französische Jazzbassist Renaud Garcia-Fons ein zweites Mal Gelegenheit, seine aufwändig arrangierte Musik zu diesem Film präsentieren.

Sie stand am letzten Wochenende der „Jazz Lines“ auf dem Programm, eines avantgarde-betonten Festivals für improvisierte Musik, das alle zwei Jahre Münchner Spielorte nutzt. Grenzüberschreitungen standen diesmal auf dem Programm, nicht als längst selbstverständliche stilistische Offenheit, sondern als Antwort auf die Frage, „nach welchen Künsten das Herz des Jazz heute schlägt“, so Hortensia Völckers, künstlerische Direktorin der Kulturstiftung des Bundes, die eine erhebliche Summe beisteuerte.

Beim Film hat die Begegnung zweier Künste lange Tradition, die Renaud Garcia-Fons kurz aufgreift, wenn lautmalerisches Hufgetrappel zu hören ist. Vor allem aber setzt er auf Improvisation bei der orientalisch gefärbten Musik seines Quintetts, mit Blick auf Monitore, in enger Anlehnung an Filmgeschehen und Schnitt. So wirkt seine Vertonung eigenständiger als die Wolfgang Zellers, gewinnt größere Aufmerksamkeit, ohne dass der Film dadurch kannibalisiert würde.

Porträts des Mittleren Westens

Den Franzosen gelang ein Ausweg aus dem Dilemma, dass Filmmusik aus tausendfach gefestigter Gewohnheit als sekundär wahrgenommen wird. Eine

überzeugende Synthese zweier Medien, reibungsarm brav allerdings wie schon zur Festivaleröffnung die Kombination von Bill Frisells zwischen Country, Bluegrass und Jazz changierender Musik mit Porträtfotos des Amerikaners Michael Disfarmer aus den 30er und 40er Jahren. Ohne detaillierte Synchronisierung mit der Diashow auf zwei verschieden kadrierten Leinwänden verstärken Frisells „Musical Porträts from Heber Springs“ die Melancholie, die selbst noch im seltenen Lächeln der Kleinstadtbewohner aus dem Mittleren Westen zu finden ist.